Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

111 (7.3.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 111 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Donnerstag, 7. März 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Verlegung der russischen Hauptstadt von Petersburg nach Moskau.

Der Friedensschluß mit Rußland.

WTB. **Stockholm**, 6. März. Nach einer Havas-Meldung aus Petersburg vom 5. März ist die russische Friedensdelegation an diesem Tage zurückgekehrt und hat abends dem Zentralausschuß der Sovjets Bericht erstattet. Weiter heißt es in der Meldung: Der Text des Friedensvertrages wird wahrscheinlich morgen veröffentlicht werden. Nach den letzten Nachrichten sind die Feindseligkeiten an allen Fronten eingestellt. Auf der nördlichen Front machten die Deutschen in der Linie Narwa-Pskow-Witebsk-Mohilew-Orscha Halt. Ein Telegramm aus Helsingfors meldet, daß die Deutschen auf den Aalandsinseln Truppen landen. Die hauptstädtische Bevölkerung verläßt Petersburg in großen Massen. Da die Verkehrsmittel außerordentlich dürftig sind, begeben sich zahlreiche Personen nicht auf der Eisenbahn, sondern auf Wagen und zu Fuß nach anderen Orten.

WB. **Amsterdam**, 6. März. Die „Times" melden aus Petersburg vom 3. März, daß der Lebensmittelmangel in Petersburg allmählich den Charakter einer Hungersnot angenommen habe. Die Schwierigkeit der Beschaffung werde noch durch die Bankpolitik der Bolschewiki erhöht. Es sei soweit gekommen, daß die Leute oft kein Geld hätten, wenn Lebensmittel zu haben seien, und umgekehrt Geld ausbezahlt bekämen, wenn keine Lebensmittel zu haben seien. Andererseits weigerten sich die Kaufleute, das unter der Regierung Kerenskis ausgegebene Papiergeld anzunehmen, weil sie es nicht wechseln könnten.

Moskau alleinige Hauptstadt von Rußland?

() **Rotterdam**, 6. März. Englische Blätter melden aus Petersburg: Die russische Regierung beabsichtigt, ihren Sitz von Petersburg nach Moskau zu verlegen und zwar Moskau zur alleinigen Hauptstadt zu erheben.

WB. **Petersburg**, 6. März. (Reuter). Die gestrigen Abendblätter bestätigen den Beschluß der Regierung, trotz der Unterzeichnung des Friedens mit der Verlegung der Staatseinrichtungen nach Moskau, Nishni-Nowgorod und Kasan fortzufahren. Gestern wurde mit der Verlegung der Kommissariate für Auswärtige Angelegenheiten, für das Verkehrswesen und die Finanzen begonnen. Die Regierung wird bald eine Erklärung veröffentlichen, daß es notwendig sei, die Hauptstadt nach Moskau zu verlegen, da es unmöglich sei, die Hauptstadt an der Grenze des Staates zu belassen, wenn Petersburg zu einem Freihafen erklärt sein werde.

Sowjetkongreß und Friede.

);(**Berlin**, 7. März. Die „Vossische Zeitung" meldet: Man kann als sicher annehmen, daß der Sovjetkongreß in Moskau am 12. März eine unbedingte Mehrheit für den Friedensschluß der bolschewistischen Regierung bringen wird. Man wird das Vorgehen der Deutschen verurteilen, sich aber mit den gegebenen Tatsachen abfinden. Die Sovjets wissen zu gut, daß die Macht und die Existenz der Sovjets und der Bolschewiki-Regierung untrennbar mit dem Friedensschluß verbunden ist.

•

Die Bekanntgabe des Friedensschlusses in der türkischen Kammer.

WB. **Konstantinopel**, 6. März. (Agentur Milli). In der Kammer machte der interimistische Minister des Aeußern unter lang andauerndem Beifall Mitteilung über den Frieden mit Rußland und den Vorfrieden mit Rumänien. Der Abgeordnete Agh Oylu Amez übte, nachdem auch er die Regierung beglückwünscht hatte, an ihr Kritik, weil sie nicht zugunsten der muselmanischen und der türkischen Bevölkerung in Rußland, die für ihre Selbstverwaltung kämpften, Bürgschaften erlangt habe. Der interimistische Großwesir Enver Pascha erwiderte, die Bolschewiki hätten bereits die Freiheit der Völker, ihr Geschick selbst zu bestimmen, verkündet, und die kaiserliche Regierung werde nicht ermangeln, die im Kaukasus entstandene autonome Regierung und die übrigen Regierungen in der Nachbarschaft der Türkei anzuerkennen und erforderlichenfalls zu unterstützen.

Dankeskundgebungen des Kaisers.

WB. **Berlin**, 6. März. Auf das vom Präsidium des Reichstages an den Kaiser gerichtete Glückwunschtelegramm zum Friedensschluß mit Rußland ist an den Vizepräsidenten Döve nachstehende Antwort eingelaufen:

Herzlichsten Dank für das Telegramm des Reichstages, dessen Fassung mich sehr erfreut hat. Der völlige Sieg im Osten erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit. Er läßt uns wieder einen großen Moment erleben, indem wir ehrfürchtig Gottes Walten in der Geschichte bewundern können. Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! Die Heldentaten unserer Truppen, die Erfolge unserer großen Feldherren, die bewunderungswürdigen Leistungen unserer Heimat wurzeln letzten Endes in den sittlichen Kräften des kategorischen Imperativs, die unserem Volke in harter Schule anerzogen sind. Sie werden uns auch durch die entscheidungsvollen Schlußkämpfe hindurchtragen, dem endgültigen Siege entgegen. Bei den großen Aufgaben, die uns Friedensschluß, Wiederaufbau und Heilung der Kriegswunden stellen werden, wünsche ich meinem geliebten deutschen Volke die alte geschichtliche Erfahrung, daß Einigkeit stark macht. Möchte es mit starkem Wirklichkeitssinne, mit unbeugsamem Glauben an sich selbst und seine Mission, mit starkem Staatsgefühl und stolzer Freude am Vaterlande an die neue Zeit und ihre Aufgaben herantreten, mit mir und meinem Hause durch altbewährte Bande gegenseitigen Vertrauens verbunden.

*

WTB. **Berlin**, 6. März. Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses hatte zum Friedensschluß mit Rußland an den Kaiser und König eine Begrüßung gerichtet, auf die heute folgende Antwort eingelaufen ist:

Herzlichen Dank für den treuen Gruß des Abgeordnetenhauses! Der Sieg im Osten gehört zu den größten Erfolgen der Weltgeschichte, dessen Bedeutung erst die Enkel richtig würdigen werden. Daß er das Deutschtum der polnischen Ordensländer nach menschlichem Ermessen für alle Zeiten sichert, ist mir eine große Freude und Genugtuung. Gott lasse bald den endgültigen Sieg folgen! Ich bin voll tiefer Dankbarkeit gegen das Heer und seine Führer.

Wilhelm I. R.

Ein russisch-finnischer Vertrag.

WTB. **Stockholm**, 5. März. Laut der linkssozialdemokratischen Zeitung „Politiken" wurde am 1. März im Smolny-Institut ein Vertrag unterzeichnet, der die Beziehungen zwischen Rußland und Finnland ordnet. Rußland tritt alles unbefugte Eigentum ab, Gebäude, Fabriken, Telegraph, Eisenbahnen, beschlagnahmte Schiffe, Festungen, sowie die Orte am Eismeer. Finnland tritt die Eisenbahn von Valksassari bis Petersburg ab, sowie die Telegraphenkabeln nach Rußland. Die Festung Jno wird russisch. Rußland verleiht den finnischen Arbeitern alle Rechte und Finnland schafft den Russen Erleichterungen. Außerdem zieht Rußland sofort seine Truppen aus Finnland zurück. Das Telegramm ist unterzeichnet von dem Vorsitzenden des finnischen Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten. — Es handelt sich hier offenbar um einen Vertrag zwischen der russischen und der finnischen sozialdemokratischen Nebenregierung, in Helsingfors.

*

Der Goldvorrat Finnlands.

)(**Berlin**, 7. März. **Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Lokalanz." mitgeteilt: Da sich der gesamte Goldvorrat der Bank von Finnland in den Händen der bürgerlichen Regierung in Wasa befindet, so ist diese auf Grund dieser Deckung zur Ausgabe von neuem Papiergeld geschritten.**

England und die Friedensfrage.

);(**Köln**, 6. März. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: Sehr gespannt ist man in Wiener diplomatischen Kreisen darauf, welche Rückwirkung der Friede mit Rumänien und die damit abgeschlossene völlige Entlastung unserer Ostfront auf die feindlichen Westmächte machen wird. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß dadurch Lloyd Georges wankende Stellung völlig unhaltbar wird und der englische Kriegswille damit seine stärkste Stütze verliert. Nach Ansicht von Leuten, die lange in England ansässig gewesen sind, wird in England der Friedenswille erst aufkommen, wenn die gegenwärtige liberale durch eine konservative oder doch vorwiegend konservative Regierung abgelöst wird. Wie die ursprünglich unkriegerischen Liberalen sich nur am Ruder hätten halten können, indem sie die ursprünglich kriegerischen Konservativen noch zu übertreffen gesucht hätten, so würden jetzt die Konservativen, nachdem die Liberalen die ihnen von ihnen eingebrockte Suppe ausgelöffelt hätten, diese nach dem so unglücklichen Verlauf des Krieges durch die Befriedigung der allgemeinen Friedenssehnsucht auszustechen trachten. Bei einem Eintritt Lansdownes und Runcimans ins Kabinett sei daher als sicher anzunehmen, daß diese auf die Beendigung des Krieges dringen würden.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(50) (Nachdruck verboten.)

Der Graf nickte. „Was auch kommen mag!" wiederholte er leise, und seine sonst so fröhlichen, humorvollen Augen trugen einen ernsten Schein.

In den Zweigen rauschte der Abendwind, und mit ihm kam berauschender, süßer Nelken- und Rosenduft. Schweigen hing über der kleinen Gesellschaft, die wie von einem Bann befangen war.

Mit merkwürdig trockener Stimme warf da Ursula hin: „Dann bekämst du Arbeit, Astrid! Denn du hast dich ja verpflichtet im Kriegsfall."

„Ich würde mich meiner Pflicht auch nicht eine Minute zu entziehen versuchen!" entgegnete Astrid ruhig und bestimmt und sah dabei Alfred Rehfeld an.

Die Gräfin legte die Fingerspitzen gegen die Schläfen.

„Ach, Kinder warum ein solches ernstes Thema heraufbeschwören. Wir in Deutschland haben doch wahrhaftig nichts zu befürchten; auf dem Balkan gärt es ja immer! Ich mags nicht, wenn von der leidigen Politik gesprochen wird — ich kann nicht von Mord und Krieg sprechen hören."

„Mama auch nicht! Sie liest darum kaum die Zeitung, weil sie solche Nachrichten zu sehr aufregen! Meistens muß ich sie ihr vorlesen und alles Unangenehme weglassen!" erzählte Ursula. „Ach ja, übrigens habe ich auch heute den jungen Kühne, den Sohn von unserm Prokuristen gesehen! Und wäre die Weltlage wirklich so ernst, wie Sie denken, Herr Doktor, hätte der sicher keinen Urlaub bekommen" setzte sie triumphierend hinzu.

„Nein gewiß nicht!" bestätigte Doktor Rehfeld. Er erhob sich und mit ihm der Leutnant. Eine Einladung zu Tische für den nächsten Tag, den Sonntag, nahmen sie dankend an. Dann verabschiedeten sie sich und gingen.

„Ein sonderbarer Mensch, dieser Doktor!" bemerkte die Gräfin, „Er hat so etwas Steifnackiges Ueberlegenes an sich."

„Er ist ein Mann, ein ganzer, aufrechter Mann, Liebe! Ich schätze ihn ungemein und bedauere sehr, daß er fort will," erwiderte der Graf.

„Was mag nur die Veranlassung dazu sein?" Ihm geht doch hier nichts ab! Er mußte die Frau vielleicht sehr geliebt haben, daß er es ohne sie hier nicht mehr ertragen kann!" meinte die Gräfin sinnend. „Das wird sicher der Grund sein. Merkwürdig! Ich hätte ein so tiefes Gefühl in dem verschlossenen Mann gar nicht vermutet."

„Weil er nicht darüber spricht, Adelheide, meinst du es? Ich verstehe ihn. Männer, wie er, können sogar an ihrem Gefühl verbluten ohne davon etwas merken zu lassen. Es ist mir leid um ihn, daß ihn ein so schweres Geschick betroffen."

Und Astrid Vermehren saß und starrte in die Dunkelheit, und um ihren Mund lag ein wehes, herzzerreißendes Lächeln.

„Wer war die Frau, um die er mußt' verbluten?"

Zwanzigstes Kapitel.

Wohlwollend blickte der Geheimrat Vermehren auf den Sohn seines Prokuristen Kühne, der in strammer militärischer Haltung vor ihm stand in der blauen Uniform des Leib-Regiments, geschmückt mit den Unteroffizierstressen.

„Also, mein lieber Kühne, es hat mich gefreut! Bewahren Sie sich Ihren frisch-fröhlichen Sinn weiter! Und die Zigarren, die Ihre Mutter Ihnen eingepackt hat, rauchen Sie im Gedenken an mich!"

„Gehorsamsten Dank. Herr Geheimrat!"

Der Geheimrat schüttelte dem jungen Unteroffizier verabschiedend die Hand. Gute Reise denn! Zur Hochzeit ihrer Schwester kommen Sie wohl wieder?"

„Ja, Herr Geheimrat! Am dritten Oktober ist die ja erst, da ist meine Dienstzeit — leider! — beendet."

Kurt Vermehren lag bequem in einem großen Klubsessel und rauchte seine Zigarette, ohne die man ihn sich ja nicht denken konnte. Nachlässig reichte er Georg die Hand.

„Na, Sie tapferer Vaterlandsverteidiger, dann wünsche ich Ihnen ein glückliches Manöver und einen glücklichen Abschluß Ihrer Dienstzeit! Sie wollen jedenfalls Offizier werden?" Ein wenig Neid lag in dem Blick, mit dem er die große, kraftstrotzende und dabei doch elegante Gestalt des jungen Soldaten musterte; wie schien er klein und schmächtig daneben!

„Es ist mein heißer Wunsch!"

„Den ich billige, lieber Kühne! Sollten Sie Widerstand bei Ihren Eltern finden, erinnern Sie sich an mich! Der Kaiser braucht solche Soldaten, wie Sie einer sind!"

Dankend verneigte sich Georg und verließ das Privatkontor des Geheimrats, der den Wunsch geäußert hatte ihn zu sehen.

„Ein prächtiger Bursch, dieser junge Kühne — Kraft und Leben! Unser Kühne ist zu seinen Kindern zu beglückwünschen! Die Tochter ist ein entzückendes Mädchen!"

„Darin stimme ich dir zu, Papa! Cargill hat einen ausgesuchten Geschmack bewiesen! — Du hast aber wahrhaftig auch nicht Ursache, dich über deine Kinder zu beklagen."

Nun, wenn du etwas vom jungen Kühne hättest, wäre ich zufrieden."

Kurt zog ein Gesicht, als wenn er auf etwas Bitteres gebissen. „Solche rohe, betonte Kraftmeierei ist nicht mein Fall!"

„Ebensowenig wie mein Fall deine betonte Kraftlosigkeit und Blasiertheit ist!" entgegnete der Geheimrat scharf.

„Tue ich nicht meine Pflicht?"

„Du bist verpflichtet, mehr als deine Pflicht zu tun. Du hast außerdem die Gaben dazu! Dein Müßiggängerleben paßt schlecht zu dem Erben meines Werks."

„Ach, Papa, verschone mich doch mit deinen Predigten; ich bin siebenundzwanzig Jahre gewesen und weiß genau, was ich will. Im entscheidenden Augenblick finde ich stets das Rechte. Ich habe es dir schon verschiedentlich bewiesen! Jetzt entschuldige mich, Mama hatte vorhin telephoniert, da sie mich bei ihren Vorbereitungen zur Reise braucht!"

Die Vermehrenschen Damen waren abgereist; sie beabsichtigten, sich erst noch einige Tage in Berlin aufzuhalten, da Peter von Westenfeld den dringenden Wunsch geäußert, mit ihnen zusammen zu sein, und das wenigstens konnte Astrid ihm nicht verweigern.

Während die Geheimrätin mit Ursula fast immer unterwegs war und im Einkaufen und Herumbummeln und Genießen der Großstadt ihre ganze Nervosität verlor und unermüdlich und frisch wie ein junges Mädchen wurde, hielt sich Astrid meistens bei Adelheide auf, die im ruhigeren Potsdam wohnte. Die beiden hatten eine starke Sympathie für einander.

(Fortsetzung folgt.)

Schweden und die Aalandsinseln.

Kritik in der schwedischen Kammer.

WTB. Stockholm, 5. März. Der Ministerpräsident gab in der 2. Kammer Antwort auf eine von dem Abg. Tohre (Rechtspartei.) eingebrachte Interpellation über die Absicht der Regierung, den Finnen zu helfen, die auf die Inseln im finnischen Meerbusen geflüchtet sind. Der Ministerpräsident erklärte, daß er nicht genau verstehe, was der Interpellant beabsichtige. Falls er eine bewaffnete Intervention wünsche, so könne ihm die Regierung nicht befriedigen. Durch das Eingreifen des schwedischen Geschäftsträgers in Helsingfors seien inzwischen in einigen Ortschaften gute Ergebnisse erzielt worden und man hoffe, solche auch anderswo erzielen zu können. (!) Viele Flüchtlinge hätten sich den Roten Garden gefangen gegeben und würden wie Kriegsgefangene nach internationalem Recht unter der Kontrolle der schwedischen Gesandtschaft behandelt werden. Die Regierung sei bereit, auf diese Weise jedweder Gruppe von Finnländern, die sich in Notlage befinden, zu helfen.

Der Interpellant tadelte die Regierung, deren Politik in Finnland eine bittere Stimmung gegen Schweden erzeugt habe. „Schweden hat uns verraten" sagt man. Man müsse beweisen, daß dies nicht wahr sei.

Abg. Graf Hamilton, der jetzige Führer der Linkspartei machte dem Interpellanten den Vorwurf, daß er Schweden in den Krieg zwingen wolle. Redner drückte der Regierung für ihre Haltung und ihre Handlungsweise seinen Dank aus.

Der Linkssozialist Mansson fordert die Regierung auf, ihren groben Fehler, Truppen nach Aaland zu senden, wieder gutmachen, indem sie diese Truppen gleich zurückriefe.

Schwedische Preßstimmen.

WTB. Stockholm, 6. März. (Nicht amtlich.) „Stockholms Dagbladet" veröffentlicht einen Artikel unter der Ueberschrift: Die Aalandfrage. Das Blatt wendet sich darin zunächst gegen Stimmen aus der Ententepresse, die jetzt Schweden einreden, daß Deutschland die Aalands-Inseln zu annektieren gedenke. Die Zeitung erklärt die moralische Entrüstung in Frankreich und England für unangebracht, da beide Länder die Befestigung der Inselgruppe durch Rußland ruhig geduldet hätten. Schwedischerseits müsse man die Worte des Königs an die Aalandsdeputation als richtiges Programm festhalten. Dem Protest der schwedischen Regierung gegen die deutsche Landung, sagt das Blatt, tragen wir kein Bedenken, als eine überflüssige, undiplomatische Handlung ohne genügende völkerrechtliche Grundlage zu bezeichnen. Ein diplomatischer Protest muß eine unanfechtbare Rechtsgrundlage haben, sonst macht er den Eindruck von Launenhaftigkeit und Dilletantismus und bleibt in beiden Fällen ohne Eindruck. In diesem Falle wird gegen die Einbeziehung nichtschwedischen Territoriums in die deutschen Kriegsoperationen protestiert und behauptet, daß Schwedens humanitäre Bestrebungen in diesem Gebiete das Deutsche Reich davon abhalten sollen, mit Zustimmung der finnischen Regierung gewisse Teile Finnlands dazu zu benutzen, um dieser Regierung in ihrem Kampf gegen einheimische Aufrührer und den russischen Bundesbrüdern beizustehen. Es fällt uns schwer, zu glauben, daß Kenner des Völkerrechts innerhalb der schwedischen Regierung ein halbwegs sachliches Motiv für einen solchen Protest vorbringen können.

„Aftonbladet" befaßt sich gleichfalls mit den Ententepressestimmen zur Aalandsfrage und erklärt, die Versuche, das schwedische Volk gegen Deutschland aufzuhetzen, seien vergebens, da ersteres ganz genau wisse, daß die Schuld an der ganzen Situation nicht Deutschland, sondern die passive Politik der schwedischen Regierung trage.

Norwegische Hetzversuche.

WTB. Christiania, 5. März. Die hiesige Presse beurteilt den Friedensschluß mit Rußland einstimmig als unleugbaren großen Erfolg Deutschland, aber schwerste Demütigung Rußlands, teilweise sogar als Bruch der Formel „Keine Annexionen", vor allem durch die Auslieferung der armenischen Bevölkerung Batums an die Türkei. Gleichzeitig wird die Errichtung einer deutschen Etappe auf Aaland als ein gegen Schweden gerichtetes deutsches Vorgehen hinzustellen gesucht. Anstelle der bisher gezeigten Gleichgültigkeit gegenüber Finnland erinnert man sich jetzt plötzlich der Zugehörigkeit Finnlands zu Skandinavien und wirft der finnischen Regierung vor, sie habe durch die Herbeirufung der deutschen Hilfe die norwegische Sache verraten. Zweifellos werde unter dem deutschen Einfluß aus Finnland ein neuer, unruhiger, mißvergnügter Staat werden, wie sie Deutschland jetzt an seiner Ostgrenze schaffe.

* * *

Es handelt sich hier um Hetzversuche der Christiania-Presse, die bekanntlich sehr ententefreundlich ist. Daß das deutsche Vorgehen auf Aaland schließlich den Zweck hat, die von Finnland erbetene Hilfsaktion zu ermöglichen, hat man inzwischen in Schweden bereits eingesehen. Die schwedischen und finnischen Interessen auf den Inseln werden durch unsere Aktion in keiner Weise berührt.

Das Vorgehen Japans in Sibirien.

Die Vereinigten Staaten und Japan.

WB. Newyork, 6. März. Die „Associated Preß" meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten sind grundsätzlich mit Japan, Großbritannien und anderen Alliierten zu einer Uebereinkunft über das Vorgehen in Sibirien gelangt. Die Einzelheiten bleiben jedoch noch auszuarbeiten.

(!) **Berlin,** 6. März. Nach Schweizer Blättermeldungen verschärft sich der Gegensatz zwischen der Union und Japan offensichtlich. Die einlaufenden Meldungen lassen erkennen, daß er tiefer ist, als man glaubt. Die einflußreichen Kreise der Staatsmänner der Ententeregierungen bemühen sich, die Spannung zwischen Tokio und der Union zu verhindern.

Teilnahme Chinas an der japanischen Expedition.

)(**Rotterdam,** 6. März. Die englischen Blätter melden aus Shanghai, es stehe fest, daß China sich mit allen Truppen, die Japan dazu für erforderlich hält, an der japanischen Expedition beteiligen wird. Zwischen Tokio und Petersburg werde eifrig beraten, offenbar weit eifriger als zwischen Tokio und den mit ihm verbündeten europäischen Mächten.

(!) **Berlin,** 6. März. Laut „Berliner Lokalanzeiger" meldet die „Daily Mail" aus Tientsin: Peking wird Bevollmächtigte nach Japan entsenden und wird Japan auffordern, Vertreter nach Peking zu senden, um die militärischen Maßnahmen festzustellen.

Die Entente verhängt die Blockade über Rußland.

() **Berlin,** 6. März. Wie in römischen diplomatischen Kreisen verlautet, wird die Entente infolge des Friedensschlusses zwischen Rußland und dem Vierbund über ganz Rußland die Blockade verhängen.

Ausbau von Archangelsk zu einem englischen Hafen.

() **Köln,** 6. März. Die „Köln. Ztg." meldet aus Stockholm: Die zwischen den Revolutionsregierungen Rußlands und Finnlands abgeschlossene sogenannte Liquidationsakte enthält unter anderem die Bestimmung, daß Rußland an Finnland gewisse Bezirke am Eismeer, also Teile der Murmanküste abtritt. Von hiesiger finnländischer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß zuverlässige Nachrichten der letzten Tage besagen, daß Englands Interesse an dieser Küste sich durch energischen Ausbau von Archangelsk zu einem englischen Hafen kundgebe. Alle Maßnahmen der englischen Besatzung und besonders auch der Zivilverwaltung von Archangelsk ließen deutlich erkennen, daß England nach dem Friedensschluß diesen Posten zur Beherrschung des Nordens von Finnland nicht aufgeben werde.

Ereignisse zur See.

WTB. Berlin, 6. März. Zu der holländischen Meldung, daß bei den Bojen 1, 2 und 3 der freien Fahrrinne zwischen dem deutschen und dem englischen Sperrgebiet Minen festgestellt sind, durch die mehrere holländische Fahrzeuge in Verlust gerieten, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß diese Minen nicht von deutscher Seite gelegt worden sind.

WTB. London, 6. März. (Reuter.) Die „Times" erfahren aus Valparaiso: Ein gestern in Talcahuano angekommener Schoner, der von der Insel Paques kam, brachte 58 Offiziere und Matrosen von der Besatzung des deutschen Hilfskreuzers „Seeadler" mit, die vorher auf dem Schoner „Fortuna" waren, und bei der Insel Paques Schiffbruch erlitten hatten.

() **Berlin,** 6. März. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt" aus Genf ist im Hafen von Bordeaux ein Postdampfer der Le Havre-Linie von den Ankern gerissen und in die See hinaus getrieben worden, wo er mit einem englischen Schiff zusammenstieß. Der französische Dampfer strandete auf einer Sandbank und ging mit seiner Ladung von 6000 Tonnen Salpeter im Werte von 10 Millionen Francs unter.

WTB. London, 6. März. (Reuter.) **Der Dampfer „Calgaria (17 500 B. R. T.), der früher der Allan-Linie gehörte und im Jahre 1914 gebaut wurde, ist Freitag Nacht an der irischen Küste versenkt worden. Es heißt, daß mehrere Torpedos auf das Schiff abgefeuert wurden. Wie verlautet, führte das Schiff eine Besatzung von 400 Mann und hatte außerdem 150 Matrosen der Kriegsmarine an Bord.**

WTB. Amsterdam, 6. März. Nach einer Reuter-Meldung aus London war der Dampfer „Calgarian" als bewaffneter Hilfskreuzer in Dienst. Zwei Offizier und 46 Mann sind bei der Versenkung umgekommen.

WTB. London, 6. März. (Reuter.) Es verlautet, daß der Dampfer „Kenanare" (1330 B. R. T.) aus Cork am Montag von einem deutschen U-Boot torpediert worden ist. Sechs Mann der Besatzung wurden von einem vorüberfahrenden Kohlendampfer aufgenommen.

WTB. Bern, 6. März. (Schweiz. Dep.-Ag.) Eine Mitteilung des schweizerischen Militärdepartements besagt: Nach den bis jetzt vorliegenden, aus nicht offiziellen Quellen stammenden Meldungen ging der spanische Dampfer „Sardinero", der ausschließlich eine für die Eidgenossenschaft bestimmte Ladung von etwa 1000 Tonnen Weizen, 1000 Tonnen Roggen und 900 Tonnen Mehl geladen hatte, am 28. Febr. 20 Meilen westlich Casablanca durch Torpedierung unter. Der Bundesrat muß bestimmte Nachrichten unseres diplomatischen Vertreters abwarten, um in der Sache eine Entscheidung treffen zu können. „Sardinero" ist das erste der 427 seit Kriegsausbruch für das Oberkriegskommissariat verwendeten Schiffe, das torpediert wurde.

(Es muß betont werden, daß die Meldungen über die Torpedierung aus nicht amtlichen Quellen stammen und nicht glaubhaft klingen.)

WTB. Haag, 5. März. Dem Korrespondenzbüro zufolge wurde dem Ministerium des Aeußern von dem niederländischen Gesandten in London berichtet, daß der niederländische Dampfer „Heenvlint" am Donnerstag torpediert worden sei. Die eine Hälfte der Besatzung sei gelandet, die andere werde noch vermißt.

Aus dem Reich.

Die Not im Zeitungsgewerbe.

Die Verleger des „Eßlinger Tagblatts" und der „Eßlinger Zeitung" geben bekannt: Angesichts der durch die Zeitverhältnisse gesteigerten Schwierigkeiten im Zeitungswesen haben wir uns zur Verschmelzung unserer Blätter in der Weise entschlossen, daß das „Eßlinger Tagblatt" Ende dieses Monats an die „Eßlinger Zeitung" übergeht, welch letztere dann mit Zustimmung des Bezirksrats zugleich Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Eßlingen wird.

* * *

* **Geheimerat Hugenberg.** Die Nachricht Berliner Blätter über ein angebliches Ausscheiden Geheimerats Hugenberg aus dem Direktorium der Fried. Krupp, A.-G., entspricht, laut „Tägl. Rundschau", nicht den Tatsachen.

Die Polendebatte im preußischen Abgeordnetenhaus.

() **Berlin,** 7. März. Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde gestern mit der Beratung des Haushalts der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Polen eine allgemeine und einheitliche Erörterung aller polnischen Fragen verbunden. Dabei verlas der Abg. Seyda folgende

Erklärung im Namen der Polen:

Sofort nach dem Ausbruch des Weltkrieges haben die Polen in diesem Hause die nie verjährenden Forderungen der polnischen Nation in angemessener Form zum Ausdruck gebracht. Infolge der Kriegsereignisse und ihrer politischen Ergebnisse haben wir unser nationales und politisches Programm im Einzelnen entwickelt. Die königliche Staatsregierung hat geglaubt, unseren Forderungen nicht entgegenkommen zu können und hat sie in schroffer Weise abgelehnt. Anderseits hat sie ein Höchstprogramm an Konzessionen für die Staatsbürger polnischer Nationalität vorgelegt, das von allen polnischen Parteien und allen Schichten der Bevölkerung ohne Ausnahme als unzulänglich zurückgewiesen worden ist. Wir geben der einheitlichen Auffassung des polnischen Volkes hiermit Ausdruck und erklären gleichzeitig, daß wir von dem von den polnischen Fraktionen im Preußischen Landtag und Deutschen Reichstag eingenommenen Standpunkt nicht abweichen werden. Bei dieser Sachlage halten wir augenblicklich jeden weiteren Meinungsaustausch für aussichtslos, weshalb wir es ablehnen, uns heute an einer weitergehenden Aussprache über die polnischen Fragen zu beteiligen. Wir können jedoch nicht umhin, bei dieser Gelegenheit zu den letzten, für uns schmachvollen Ereignissen auf dem Gebiet der äußeren Politik Stellung zu nehmen. Am 9. Februar 1918 ist zwischen dem Deutschen Reich, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und der Ukrainischen Volksrepublik anderseits der Friedensvertrag in Brest-Litowsk abgeschlossen worden. In diesem Vertrage sind u. a. Gebiete an die Ukraine abgetreten worden, die seit Jahrhunderten zu Polen gehörten. Mit ihrem Herzblut haben das Cholmer Land und Podlasie bezeugt, daß sie polnisch und katholisch bleiben wollen. Den Regierungen des Deutschen Reichs und von Oesterreich-Ungarn ist es vorbehalten geblieben, durch den Vertrag diese Bande des Herzens, des Glaubens und des Blutes zu zerreißen. Unter nichtigen Vorwänden wurden die Vertreter der polnischen Nation von den Verhandlungen in Brest-Litowsk seitens der Mittelmächte ferngehalten. Die Abtrennung der beiden Gebiete ist eine schwere Verletzung des den Polen nicht nur seitens der Mittelmächte, sondern auch seitens Rußlands und der anderen kriegführenden Staaten zuerkannten Selbstbestimmungsrechts und ein brutaler Schlag gegen den auch durch die Mittelmächte anerkannten Grundsatz eines demokratischen Friedens ohne Annexionen. Wir werden den mit der Ukrainischen Volksrepublik in Brest-Litowsk abgeschlossenen Friedensvertrag, auch wenn er in gesetzlicher Form zustande kommt, niemals als rechtlich anerkennen.

Im Verlauf der Debatte wandte sich der

konservative Abgeordnete Wolff-Gorki

mit heftigen Angriffen gegen die Regierung, die in der Polenfrage die Binde vor den Augen behalte und nicht sehen wolle. Der Redner erklärte, er sei ein Gegner des Enteignungsgesetzes gewesen, da es nun aber einmal bestände, sei an der Sache nichts mehr zu ändern. Jetzt aber sei keine Zeit zu Konzessionen an die Polen, es sei unmöglich, diese zu gewinnen, sie seien nicht zu versöhnen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg

sieht in den Erklärungen des konservativen Redners den Beweis für die veränderte Stellungnahme der konservativen Partei in der Polenfrage und fuhr dann fort: Die Regierung ist aus ganz anderen Gründen als den einer Versöhnungspolitik zu gewissen Abänderungen in der Polenpolitik gelangt. Diese Aenderungen sind erfolgt, weil man den jetzigen Zustand als ungerecht empfand. Auch wir wollen die Stärkung des Deutschtums aufrecht erhalten, dabei aber Ungleichheiten beseitigen, die nicht wirksam sind, von den Polen aber als ungerecht empfunden werden mußten und die auch von deutscher Seite als Ausnahmegesetzgebung angesehen worden sind. Wir sind also einfach dem Gefühl der Gerechtigkeit gefolgt. Es ist richtig, daß das Enteignungsgesetz nicht das scharfe Schwert geworden ist, als das es die Regierung ursprünglich geplant hat. Aber wer ist daran schuld, daß es nur ein Schwert von Pappe ist? Es sind die Zusätze der Rechten, die es uns damals außerordentlich schwer gemacht haben, das Gesetz überhaupt zustande zu bringen. Der Abg. Seyda hat sich als Vertreter der polnischen Nation in Preußen vorgestellt. Wir kennen hier nur preußische Abgeordnete. Das Recht einer polnischen Nation gibt es hier weder staatsrechtlich noch vom nationalen Standpunkt. Wir wissen, daß es nur eine kleine Gruppe Polen ist, die sich mit uns verständigen will. Was der Abg. Seyda und seine Freunde über den Friedensschluß mit der Ukraine denken, kann uns schließlich indifferent sein. Ich wüßte nicht, was die Polen selbst dafür getan haben, um ihr Vaterland vom russischen Joch zu befreien, sie verdanken das im wesentlichen nur den Mittelmächten. Dank begehren wir nicht dafür, aber eins lassen wir uns auch nicht nehmen: Leben und Existenz unseres Vaterlandes ordnen wir nicht nach den polnischen Wünschen, sondern ausschließlich nach unseren eigenen Bedürfnissen.

Das polnische Korps.

WB. Warschau, 6. März. In Warschau ist eine Abteilung der Offiziere des Korps des Generals Musnicki angekommen, um mit der Regentschaft Verbindung zu suchen und ihr die Wünsche des polnischen Korps zu unterbreiten. Diese Verhandlungen, die im Einverständnis mit dem Generalgouvernement vor sich gehen, behandeln die Frage, wie das polnische Korps nach dem Friedensschluß als Cadre der künftigen polnischen Armee dienen soll. Die Rücksprache beruht auf der Vereinbarung, die am 25. und 26. Februar in Bobruisk zwischen General Musnicki und dem Bevollmächtigten des Oberbefehlshabers der deutschen Ostgruppen, Major v. Wulffen, im Generalstab des Generalgouvernements von Warschau abgeschlossen worden ist. Nach der Vereinbarung, die von der deutschen „Warschauer Zeitung" im Wortlaut veröffentlicht wird, ist das polnische Korps eine neutrale Truppe, die ein näher umgrenztes Gelände zur Sicherung gegen bolschewikische Anschläge zugewiesen erhält. Das polnische Korps kämpft nur, wenn es in diesem Gebiet angegriffen wird und ist in diesem Falle dem deutschen Oberbefehl unterstellt, sofern deutsche Truppen an der Abwehr des Angriffs beteiligt sind. Auf dem Schlachtfelde führt der dienstälteste deutsche oder polnische Offizier das Kommando. Der Durchmarsch deutscher Truppen durch dieses Gebiet ist jederzeit gestattet. Minsk wird bis zum 27. Februar von den polnischen Truppen geräumt. Das polnische Korps besetzt mit entsprechend starken Kräften die Bahnknotenpunkte Shlobin und Mohilew. Unter polnisches Korps wird das erste polnische Korps samt denjenigen Angehörigen anderer polnischer Korps verstanden, die sich dem Befehl des Kommandeurs des 1. polnischen Korps unterstellt haben. Die Rückkehr deutscher Gefangenen nach Deutschland ist mit allen Mitteln zu unterstützen. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

Hamstergeschichten.

* **Speyer.** In die Falle gegangen ist eine Frau aus dem benachbarten Baden. Als sie vergangenen Sonntag früh mit einem Korb auf dem Kopfe die Johannesstraße entlang ging, sah sie von weitem einen Diener der hl. Hermandad ihr entgegenkommen. Mit ihrem bösen Gewissen suchte sie Schutz in dem nächstbesten Anwesen, ohne Ahnung zu haben, daß es ausgesucht das Gendarmeriegebäude war, das ihr am nächsten lag. Sie flüchtete in die Wohnung eines verheirateten Gendarmen, wo sie mitteilte, daß sie vor der Polizei hier Schutz suche. Sie hätte in der Umgebung 11½ Pfund Butter zusammengehamstert, die sie nach Hause verbringen wolle. Sie war aber aus dem Regen in die Traufe gekommen, denn die Gendarmerie nahm ihr die Butter weg, um ihr die Bürde zu erleichtern. Außerdem interessierte sich die Gendarmerie für Namen und Wohnort der Frau. Ein Nachspiel vor Gericht dürfte nicht ausbleiben. So kann es einem ergehen, wenn man Schutz bei der Gendarmerie sucht.

* **Blieskastel.** Ein guter Fang gelang der K. Gendarmerie Gersheim anläßlich einer Streife nach Lebensmittelschmugglern. Unweit der Station Gersheim wurde auf der Landstraße ein mit zwei Pferden bespannter Militär-Sanitätswagen angehalten, dessen Durchsuchung ergab, daß seine Ladung aus Lebens- und Genußmitteln im Werte von fast Tausend Mark bestand. Unter anderen Sachen befanden sich in dem Gefährt über 10 Zentner Kartoffeln, für etwa 600 ℳ Butter, Eier, Zwetschgenwasser, Rauchfleisch, Obst und Geflügel. Die Ladung wurde von angesehenen Einwohnern des nahen Herbitzheim unter erheblicher Ueberschreitung der amtlichen Höchstpreise aufgekauft und war für Saargemünd bestimmt. Das Fuhrwerk wurde von einem Zivilisten begleitet, der beim Ansichtigwerden der Kontrolle Reißaus nehmen wollte, aber festgehalten werden konnte. Die Nahrungsmittel wurden beschlagnahmt und an bedürftige Nichtselbstversorger verteilt, gegen die Beteiligten wurde Anzeige erstattet.

* * *

* **Der Hamster-Unterrock.** Unfreiwillige Komik erregte unlängst das Schicksal einer Butterhamsterin in einem größeren Orte der Vorderpfalz. Schlau und in der Not erfinderisch, hatte sie schon lange darüber nachgedacht, wie man am besten schmuggeln und dem Gesetz ein Schnippchen schlagen könnte. Und siehe da, ihr Unterrock erschien ihr zu diesem Zwecke als das sicherste Transportmittel. Sie machte sich in dieses Kleidungsstück die nötigen Taschen und fort ging es frohgemut auf die Butterhamsterei. Man hatte Glück und erbeutete ein recht ansehnliches Quantum. Die dicke Frau erregte selbstredend überall Bewunderung, und die Fahrgäste in der Eisenbahn rückten respektvoll vor dem außergewöhnlichen Umfang ihrer Mitreisenden zusammen. Aber der Rock gab infolge seiner Schwere nach und guckte bedenklich unter dem Ueberkleid hervor. Die Frau fieberte, Schweißtropfen traten auf die Stirn, die Mitreisenden erhoben ein homerisches Gelächter. Doch krampfhaft hielt man das Allerheiligste zusammen. Endlich war die Heimat erreicht. Das erste Haus benützte man sofort als rettendes Asyl. Es war höchste Zeit, denn kaum war das rettende Haus erreicht, fiel der Unterrock mit Inhalt zu Boden und — als dritte im Bunde — halb ohnmächtig vor Angst und Schrecken, die abgehetzte schuldbewußte Hamsterin. Die Hausbewohner glaubten anfangs an einen Anfall infolge der Dickleibigkeit des seltsamen Gastes und holten rasch den Arzt. Der Fall war indessen schnell geklärt und die „Fettsucht" löste bald allgemeine Heiterkeit aus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Großherzogtum.

* **Appenweier**, 6. März. Am 6. März, vormittags gegen 5¾ Uhr ist im Bahnhof Appenweier ein einfahrender Sondergüterzug mit dem in der Ausfahrt begriffenen Personenzug 643 zusammengestoßen. Der Zugführer des Güterzuges ist tot; vom übrigen Zugpersonal sind zwei Mann leicht verletzt. Reisende sind nicht zu Schaden gekommen. Der Personenverkehr nach und von Straßburg waren kurz unterbrochen. (z.)

* **Dinglingen**, 6. März. Hier feierten Gemeinde- und Kirchengemeinderat Jakob Siefert und seine Ehefrau in aller Stille das Fest der goldenen Hochzeit.

Oberried bei Freiburg, 7. März. Im Alter von 69 Jahren ist der hier im Ruhestand lebende Pfarrer Maximilian Riegel gestorben. 21 Jahre hindurch war er Seelsorger der kath. Gemeinde Munzingen.

+ **Nußloch**, 6. März. Am 1. April feiern Kirchengemeinderat Philipp Schweikert I Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit.

△ **Lörrach**, 7. März. Der 40jährige Landsturmmann Kruse wollte einen schwer beladenen Wagen in eine Toreinfahrt lenken. Er nahm dabei jedoch die Drehung zu kurz und geriet zwischen den Wagen und den Vorpfeiler. Kruse erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er starb.

Die Kunstpflege der Stadt Karlsruhe.

In der „Frankfurter Zeitung" hat Herr Bibliothekar Prof. Dr. Oestering hier wiederholt heftige Angriffe gegen die Kunstpflege der Stadt Karlsruhe gerichtet. Herr Oberbürgermeister Siegrist hat darauf neuerdings Folgendes erwidert:

„Die neuerlichen Bemerkungen Prof. Oesterings zu meinen sachlichen Darlegungen geben mir zwar keinen Anlaß, mich mit dessen persönlichen Kunstanschauungen zu befassen. Sie nötigen mich aber festzustellen, daß Herr Dr. Oestering eine Reihe von Behauptungen aufstellt und für Tatsachen ausgibt, die keine Tatsachen sind, sondern mit dem wahren Sachverhalt im Widerspruch stehen oder ihn doch entstellen.

1. Herr Dr. Oestering beschuldigt die Stadt, sie habe grundsätzlich die führende Kunst „von heute" übergangen.

Damit steht freilich schon seine eigene Behauptung im Widerspruch, daß man nach Trübners Tode den Ankauf eines seiner Gemälde beschlossen habe. Aber auch diese Behauptung ist unzutreffend. Der Beschluß, ein oder das andere Gemälde von Trübner (und ebenso auch von Hans Thoma) zu erwerben, ist schon bei Lebzeiten Trübners gefaßt worden, war auch Trübner selbst durch meine persönliche Mitteilung wohl bekannt. Daß er noch nicht zur Ausführung kam, ist auf zufällige Umstände zurückzuführen, insbesondere darauf, daß die verfügbaren Mittel der letzten Jahre für Ankäufe aus den Nachlässen Schönlebers, Pöhles, Schmid-Reutlies, Weißhaupts und Hochs (nach Dr. Oestering wohl lauter mittelmäßige Künstler und von gestern!) aufgewendet werden mußten. Mit dem frühen Tode Trübners konnte natürlich nicht gerechnet werden. Aus der Tatsache aber, daß Jemand kein Bild von Trübner und Thoma noch besitzt, zu schließen, daß er keines besitzen will, ist ein offensichtlicher Trugschluß, den ein Großh. Professor sich nicht zuschulden kommen lassen dürfte. Auch die etwa 10 Jahre zurückliegende Tatsache, daß sich der Stadtrat zum Ankauf des Reiterbildnisses Großherzog Friedrichs I. von Trübner nicht entschließen konnte — übrigens durchaus nicht aus grundsätzlichen, sondern lediglich äußeren Motiven — reicht zur Begründung dieses Schlusses nicht aus. Wenn übrigens bisher noch eine Möglichkeit für die Erwerbung dieses Bildes, das ja immer noch keinen Käufer gefunden hat, durch die Stadt bestand, so ist sie natürlich durch die öffentliche Behandlung der Sache jetzt endgültig zerstört worden.

2. Herr Dr. Oestering macht sodann der Stadtverwaltung den Vorwurf, die Pläne für Konzerthaus und Ausstellungshalle seien zuerst verschleppt und dann gegenüber dem ersten Entwurf in wesentlich verschlechterter Form ausgeführt. Auch der erste schöne Entwurf von Prof. Moser für den Ettlinger Tor-Platz sei durch ein Kompromiß zwischen diesem und dem mit einem 1. Preis gekrönten Entwurf von Hans Schmidt ersetzt worden.

Wie aber Herr Dr. Oestering wissen müßte, hatte der Stadtrat sowohl die Ausführung der ersten Entwürfe von Cursel und Moser für die Konzerthaus- und Ausstellungshalle, wie den ersten Entwurf von Moser für die Gestaltung und Bebauung des Platzes am ehem. Ettlinger Tor, der auf Anregung der Stadtverwaltung entstanden war, gutgeheißen. Die Verzögerung der Ausführung ist dadurch verursacht worden, daß zunächst das Baugelände erworben und die Verlegung der auf diesem befindlichen Bahnlinien abgewartet werden mußte. Von einer absichtlichen „Verschleppung" der Projekte durch die Stadtverwaltung kann somit nicht die Rede sein. Wenn sodann deren Absichten nicht in vollem Umfang zur Verwirklichung kamen, so ist dieses verursacht worden durch die Agitation von Konkurrenten der genannten Architekten, die einen Wettbewerb verlangten und wenigstens für den Ettlinger Torplatz beim Bürgerausschuß auch durchsetzten. Dieser Wettbewerb hatte ein negatives Ergebnis. Das Preisgericht erachtete keinen der Entwürfe als in jeder Richtung befriedigend und verlieh daher lediglich drei „Trost-Preise", darunter den dritten dem von Dr. Oestering danach mit Unrecht als Träger eines 1. Preises bezeichneten leider im Felde gefallenen Hans Schmidt. Auf dem Urteil des Preisgerichts, insbesondere dem Vorschlag seines Vorsitzenden, Professor Theodor Fischer in München, der doch wohl als „führender Künstler von heute" anzuerkennen ist, beruhen die Stellung des Konzerthauses und der Ausstellungshalle, aber auch die weiteren Verhandlungen über die Gestaltung des „Ettlinger Tor"-Platzes. Diese sind auch heute noch nicht beendigt. Die Entscheidung liegt auch nicht bei der Stadtverwaltung allein; vielmehr ist auch die Großh. Staatsregierung dabei beteiligt.

3. Unrichtig ist auch die Behauptung Dr. Oesterings, man habe an dem im Wettbewerb preisgekrönten Entwurf des Denkmals Großherzog Friedrich I. solange „herumgedoktert", bis davon nur noch ein Schatten übrig geblieben sei.

Das Denkmal kann erst nach dem Krieg fertiggestellt werden. Es sollte deshalb auch die Kritik darüber solange zurückgestellt werden. Geändert wurde nur der Platz seiner Aufstellung.

4. Bezüglich des Bahnhofs erhält Herr Dr. Oestering seinen Vorwurf aufrecht, die Stadt hätte diesen Bau mit Bildern schmücken müssen, obgleich der Bahnhof ein staatlicher Bau ist. Dem Staat könne kein Vorwurf gemacht werden, weil ihm dazu das Geld gefehlt habe. (!) Nun hat der Karlsruher Bahnhof reichlich 35 Millionen ℳ gekostet. Die Staatsbürger hätten es wohl kaum verspürt, wenn dazu noch einige Tausend Mark für Gemälde gekommen wären. Ich hoffe auch zuversichtlich, daß die von Dr. Oestering beanstandeten Photographien (Darstellungen Badischer Landschaften) im Laufe der Zeit durch Gemälde ersetzt werden, vorausgesetzt, daß sich ein zur Schaffung solchen Schmuckes geeigneter Künstler findet.

Warum läßt aber Dr. Oestering die Entschuldigung, die er dem badischen Staat so leichthin zubilligt, nicht auch für die Stadt gelten? Die Stadt Karlsruhe mußte aus Anlaß der Bahnhofverlegung eine große Zahl von Millionen für Straßen- und Straßenbahnbauten aufwenden und muß noch weitere Millionen dafür aufbringen. Gleichwohl hat sie keinen Aufwand gescheut, um dem neuen Bahnhofplatz und seiner Umgebung eine künstlerisch-würdige Gestalt zu geben. Sie hat insbesondere ihr Gebäude mit Gemälden, nicht mit Photographien geschmückt. Daß Herr Professor Dr. Oestering hiervon gar nichts zu erwähnen weiß, wohl aber der Stadt die Unterlassungs-„Sünde" des Staates zur Last legt, muß auch dem Uneingeweihten beweisen, mit wie wenig sich Herr Dr. Oestering mit seinen Vorwürfen an das für einen Mann in seiner Stellung geltende Gebot der Objektivität hält. Ich glaube außerdem festgestellt zu haben, wie wenig sich seine absprechenden Urteile auf dem Boden der Tatsachen bewegen. Weil er sich nicht die Mühe nimmt, die Tatsachen kennen zu lernen, sieht er Gespenster und streitet wie der berühmte Windmühlenkämpfer gegen ein „System", das in der Wirklichkeit gar nicht besteht. Schwer können seine Urteile danach nicht ins Gewicht fallen.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 7. März 1918.

= **Minister Dr. Hübsch** wurde von der Stadtgemeinde Wertheim aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum Ehrenbürger ernannt. Der Minister ist in Wertheim geboren.

= **Ernennung.** Der von dem Erzbischof gewählte Finanzmann und Hilfsreferent beim katholischen Oberstiftungsrate, Gustav Strohm, wurde unter Verleihung des Titels Oberstiftungsrat zum Kollegialmitglied des katholischen Oberstiftungsrats ernannt.

= **Jubiläum.** Am 2. April werden 50 Jahre vergangen sein, seit dem der jetzt in Ruhestand lebende Kirchenrat und frühere Stadtpfarrer D. Brückner in den Dienst der Landeskirche eingetreten ist. D. Brückner ist in Petersburg geboren, bis zu seinem Eintritt in den bad. Kirchendienst war er Pfarrer in Neudorf in Südrußland. Brückner war lange Jahre Pfarrer der Johanneskirche in der Südstadt. Als glänzender Kanzelredner war er weit bekannt.

= **Fahrplanänderung.** Vom Donnerstag, den 7. März an verkehrt der Vorortzug 3009 (W) Graben-Neudorf—Mannheim, bisher Graben-Neudorf ab 5,30 Vorm., im Fahrplan des Zuges 733, Graben-Neudorf ab 5,20, Mannheim an 6,33 Vorm. Vom gleichen Tage an erhält der um 4,40 Vorm. in Karlsruhe abfahrende Personenzug 733 nach Mannheim auf der Strecke Graben-Neudorf—Mannheim den bisherigen Fahrplan des Zuges 3009 (W), Graben-Neudorf ab 5,20, Mannheim an 6,47 Vorm.

= **Städt. Konzerthaus.** Am Sonntag den 10. abends 7 Uhr wird der Schwank „Herrschaftlicher Diener gesucht" durch das Personal des Hoftheaters aufgeführt.

= **Der Männergesangverein Konkordia**, der sich schon das öfteren in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, veranstaltet, wie schon mitgeteilt, am Sonntag den 10. März, nachmittags ½4 Uhr im Städtischen Konzerthaus ein Konzert, dem der rührige Chormeister, Herr Oberlehrer H. Lechner eine abwechslungsreiche Vortragsfolge zugrunde gelegt hat. Ansprechende Männerchöre wechseln mit Vorträgen des Mädchenchores der Töchterschule, welcher die Zuhörer, mit Volksliedern aus jugendlich-frischen Kehlen erfreuen wird. Unsere einheimische Künstlerin, Pianistin Frl. Tina Koch wird Liszt und Chopin spielen, während Herr Hofopernsänger J. Schöffel, dessen schätzenswerte Tenorstimme uns in der jüngsten Zeit schon so oft entzückte, Lieder von Schumann und R. Strauß zu Gehör bringen wird. Den Beschluß des Konzertes bildet der heitere, schwäbische Chor: „Mer sitzet unter Aepfelbäum", wozu Mitglieder des Instrumentalvereins in liebenswürdiger Weise die orchestrale Begleitung übernommen haben. Herr Kapellmeister A. Kusterer wird die Begleitung der Lieder am Flügel ausführen. Da im Hinblick auf den guten Zweck ein ausverkauftes Haus in Aussicht steht, empfiehlt es sich, frühzeitig Eintrittskarten zu lösen, die in den Musikalienhandlungen von Fr. Doert und Fritz Müller erhältlich sind.

= **Großh. Konservatorium für Musik.** Am Mittwoch den 6. März fand ein Vorspiel der Ausbildungsklassen statt mit folgendem Programm: 1. Konzert A-dur 1. Satz von W. A. Mozart (Fräulein Emmy Zimmermann, Begleitung: Fräulein Margarete Barefel); 2. Arie des Vasco aus „Die Afrikanerin" von G. Meyerbeer (Herr Heinrich Kuppinger, Begleitung: Fräulein Else Beck); 3. Sonate B-dur, op. 22, 2. und 3. Satz von L. v. Beethoven (Fräulein Käthe Manecke); 4. Streichquartett C-moll op. 18 Nr. 4, 1. Satz von L. v. Beethoven (Fräulein Erna Dietrich, Fräulein Elisabeth Neumann, Herr Karl Weißinger und Herr Fridolin Billing); 5. Konzert G-moll 1. und 2. Satz von F. Mendelssohn-Bartholdy (Fräulein Hildegard Flum, Begleitung: Fräulein Gertrud Mettenberger); 6. Arie des Radames aus „Aida" von G. Verdi (Herr Heinrich Kuppinger, Begleitung: Fräulein Else Beck); 7. Faschingsschwank (Allegro, Romanze, Scherzino, Intermezzo) von R. Schumann (Fräulein Else Bodfeld). Das nächste Vorspiel (Ausbildungsklassen) ist auf Mittwoch den 13. März, abends 6½ Uhr, festgesetzt.

Letzte Drahtberichte.

WTB. **Stuttgart**, 6. März. Mit erheblicher Verspätung traf heute vormittag 10.40 Uhr König Friedrich August von Sachsen zum Besuch des Königspaares hier ein. Die Abreise des Königs von Sachsen erfolgte heute abend 5.40 Uhr.

WTB. **Berlin**, 6. März. Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Ordens Pour le Mérite an den Kapitänleutnant Hans von Mellenthin.

WTB. **Berlin**, 6. März. Nach einer telegraphisch aus Sofia zuständiger Stelle eingegangenen Meldung sind auf dem Wege von Berlin nach Sofia 700 000 Leva, in der hiesigen Reichsdruckerei neugedruckte bulgarische Banknoten, Ausstellerin Banque Nationale de Bulgarie in Sofia, geraubt worden. Die nähere Bezeichnung der Banknoten ist: Serie D. Nr. 202 001 bis 203 000 und Nr. 204 001 bis 210 000 inkl. 100 Leva. Vor der Einwechselung dieser Banknoten wird gewarnt.

)(**Berlin**, 6. März. Das Landesverratsverfahren gegen den „Vorwärts" ist eingestellt worden.

WTB. **Sofia**, 6. März. (Bulg. Tel.-Agentur.) Die Sobranje hat der Verlängerung des parlamentarischen Mandates zugestimmt. Die Neuwahlen für die gesetzgebende Körperschaft werden binnen einem halben Jahr nach der Demobilmachung erfolgen.

Todesfälle

WTB. **Rom**, 6. März. (Stefani.) Kardinal Serafini ist in der Nacht vom 6. März um Mitternacht gestorben.

WTB. **Paris**, 6. März. Senator Astier Ardecho ist gestorben.

WTB. **London**, 6. März. (Reuter.) Der Führer der Irischen Nationalisten, John Edward Redmond, ist in der vorletzten Nacht gestorben.

Zum Ableben des irischen Nationalisten Redmond schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" redaktionell: Während des Krieges ist er mehr und mehr zurückgetreten, während dem er, ein Stück irischer Geschichte, ins Grab sinkt. Seine Gegner sagten ihm gelegentlich nach, er sei in seiner Politik nur darum zurückhaltend gewesen, weil er sich Hoffnung auf einen Ministersessel gemacht habe. Daß die Sinn Feiner seine erbittertsten Gegner waren, ist bei seiner, eine Verständigung mit England anstrebenden Politik nicht zu verwundern.

Neue französische Rekrutierung.

WTB. **Paris**, 5. März. Der Ministerpräsident hat den Gesetzentwurf über die Einteilung des Jahrgangs 1919 genehmigt. Der Entwurf wird später der Kammer zugehen.

Der Prozeß Caillaux.

)(**Berlin**, 7. März. Eine Genfer Depesche des „Berl. L.-A." besagt: Durch die Vertagung des Prozesses Caillaux gegen Hervé wird der als Zeuge geladene Clemenceau der Pflicht enthoben, aussagen zu müssen, ob er die moralische Verantwortung für die in der „Victoire" erschienenen Schmähartikel gegen Caillaux übernimmt.

Die neuen englischen Kriegskredite.

)(**Amsterdam**, 6. März. „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London, daß Bonar Law heute im Unterhaus zur Deckung der Kriegskosten bis Ende Juni einen Kredit von 530 Millionen Pfund Sterling verlangen werde.

Die neue spanische Kammer.

WTB. **Madrid**, 6. März. (Havas.) Die neue Kammer wird sich folgendermaßen zusammensetzen: 95 Demokraten, 39 Anhänger Romanones, 30 Anhänger Albas, 10 unabh. Liberale, 93 Konservative, 27 Anhänger Mauras, 25 Anhänger La Ciervas, drei unabh. Konservative, 9 Don Jaimisten, 2 Katholiken, 1 Agrarier, 15 Republikaner, 9 Reformisten, 6 Sozialisten, 1 unabh. Republikaner, 20 Catalonier, 3 nationalistische Republikaner, 3 catalonische Nationalisten, 7 baskische Nationalisten, 1 azorischer Regionalist, 1 andalusischer Regionalist.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 6. März, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Unruhen in Irland.

WB. **London**, 6. März. Aus verschiedenen Teilen Irlands werden vereinzelte Sinnfeiner-Unruhen gemeldet. Eine Anzahl mit Stöcken bewaffneter Leute hat sich der kleinen Stadt Kiltmagh im Bezirk Mayo bemächtigt.

Die Insel Cypern.

WTB. **Wien**, 5. März. Der Geograph Prof Oberhummer erinnert in der „Neuen Freien Presse" daran, daß der am 4. Juni 1878 zwischen England und der Türkei abgeschlossene Cipern-Vertrag am 1. Juli 1878 einen Zusatz erhielt, der die Verwaltung Cyperns regelt und in Artikel 6 bestimmt, daß, wenn Rußland der Türkei Kars und die anderen Eroberungen, die es in Armenien während des letzten Krieges besetzt hatte, zurückerstatte, die Insel Cypern von England geräumt wird, und die Uebereinkunft vom 4. Juni 1878 hinfällig wird. Sonach hätte England mit der Zurückgabe dieser Bezirke an die Türkei jeden Rechtstitel auf den Besitz Cyperns, geschweige denn auf seine Einverleibung in das britische Reich verloren.

Gerichtsverhandlungen.

Freispruch im Prozeß Philippi.

O **Wiesbaden**, 6. März. In dem Preiswucher- und Bestechungsprozeß Philippi wurde heute das Urteil gesprochen. Die Angeklagten Karl und Rudolph Philippi, Inhaber der Maschinenfabrik Wiesbaden, und der Prokurist Fischer wurden freigesprochen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Den Tatbestand der Bestechung hat das Gericht in der Fortzahlung der Tantiemen an Hauptmann Philippi nicht für vorliegend erachtet. Auch in dem Versprechen an Hauptmann Philippi, ihm für Bevorzugung bei der Auftragserteilung 1 Prozent Provision zu gewähren, die Zweckbestimmung des gewährten Vorteils nicht so zum Ausdruck gekommen, wie es das Gesetz verlangt. Wenn auch Verdachtsmomente hier vorliegen, so ist andererseits die Unbescholtenheit der Angeklagten zu berücksichtigen.

Auch in der Anklage des Kriegswuchers mußte laut „Frankfurter Zeitung" ein Freispruch erfolgen. Die Firma hatte ihre bisherige Kalkulationsmethode, 15 Prozent Zuschlag auf die Materialpreise und 100 Prozent Zuschlag auf die Arbeitslöhne, auch auf die Lieferung der Heeresverwaltung übertragen. Sie hat dabei in gutem Glauben gehandelt. Wohl hätte den Angeklagten bei den kolossalen Gewinnen im Laufe der Monate der Gedanke kommen müssen, ob diese Methode nicht doch falsch sei, aber aus den Gutachten der Sachverständigen, die so stark auseinandergehen, war es für das Gericht nicht möglich, sich ein klares Bild zu machen, ob eine übermäßige Preissteigerung stattgefunden habe. Daher erfolgte der Freispruch.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die am 2. April 1918 fälligen Zinsscheine der Hypothekenpfandbriefe der Preußischen Boden-Kredit-Aktien-Bank werden, wie aus dem Inseratenteil der heutigen Zeitung ersichtlich, bereits vom 15. d. Mts. ab in gewohnter Weise kostenlos eingelöst.

Gold- und Silberankaufstelle

Karlsruhe, Stefanienstr. 28

Geöffnet Montag u. Mittwoch v. 10-12½ Uhr.

Infolge der großen Anzahl der in der Goldankaufswoche eingelieferten Gegenstände wird die Taxation noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Taxation konnte bis jetzt nur für die Goldeinlieferungen bis zu Nr. **6000** erfolgen. Die Vergütungen für **diese** Einlieferungen, sowie für die **vor** der Goldankaufswoche eingelieferten Gold- und Silbergegenstände und Platinstifte bis zu Nr. 5356 wollen tunlichst jetzt **schon erhoben** werden. Mit den **übrigen** Auszahlungen, **insbesondere für Silber**, kann erst **gegen Ende März** begonnen werden.

Während den Geschäftsstunden werden auch **neue Einlieferungen** entgegengenommen. Ueber einlaufende Angebote für eingelieferte **Schmuckgegenstände** wird den Eigentümern jeweils Kenntnis gegeben 1263

E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Karlsruhe

Hofkunsthandlung

Kaiserstraße 128, zwischen Wald- u. Karlstraße

Original-Graphik u. Kunstblätter

in erster Auswahl. 1173

Der Wert des deutschen Tees!

Was schon seit vielen Jahren von ersten Aerzten, Chemikern, Nationalökonomen und Lebensreformern im Interesse der Volksgesundheit und aus volkswirtschaftlichen Gründen auf mannigfache Weise ohne wesentlichen Erfolg angestrebt wurde, haben die Verhältnisse in den beiden letzten Kriegsjahren durch den zunehmenden Mangel an Bohnenkaffee, guten Ersatzstoffen für diesen, Kakao oder schwarzen Tee zur Tat reifen lassen. Wir lassen die zur Herstellung eines guten vollwertigen Genußmittels geeigneten Vegetabilien unserer heimischen Flora nicht mehr verwesen, sondern sammeln und verwenden sie zur Herstellung des deutschen Tees. Dadurch erhalten wir die in diesen Pflanzen aufgespeicherten wertvollen Stoffe, für das Volkswohl und ebenso die enormen Summen, die sonst für die Genußmittel in das uns feindlich bekämpfende Ausland wanderten, unserem Nationalvermögen. Ohne Bedenken, ohne besonderer Kritik über das wahre Wesen, die Wirkung und den nackten Wert dieser ausländischen Genußmittel wurden sie jahraus, jahrein getrunken, denn die Macht der Gewohnheit hilft über vieles hinweg und findet leicht und gerne Gründe der Rechtfertigung zur beliebten Selbsttäuschung auch dann, wenn das eine oder andere Genußmittel durch das in ihm enthaltene Alkoloid die Nerven und das Herz etwas reichlich erregte und den Schlaf verscheuchte.

Anders aber ist es bei allem Neuen, welches als Ersatz für das Althergebrachte geboten wird. Da ist zunächst der deutsche Tee, dem das Vorurteil ganz besonders wenig Gunst erwies. Ein wirkliches Urteil über ihn ist tatsächlich aus Mangel an besserer Erkenntnis über den Wert dieses neuen Genußmittels nur Wenigen eigen. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich streiten, denn das, was der eine als lukullisch preist, ist oft dem andern widerstrebend. So wird es auch künftig, wie bisher, viele Leute geben, die andere Getränke dem deutschen Tee vorziehen, trotzdem gute, von Sachverständigen gewählte Teezusammensetzungen, aus einwandsfreien Vegetabilien, zur rechten Zeit, d. h. wenn sie am gehalt- und saftreichsten sind, gesammelt, im Wohlgeschmack und Aroma dem schwarzen oder grünen Tee mindestens ebenbürtig sind ja ihn sogar bisweilen übertreffen.

Daß diese Vegetabilien bei der Abkochung oder beim Aufguß sehr wertvolle Stoffe in reichlicher Menge an das Wasser abgeben, ist eine Tatsache, die nur sehr wenigen bekannt ist, die aber doch jeder wissen muß, um über diese Genußmittel gerecht urteilen zu können und nicht mit überlegener Miene achselzuckend dasselbe zum eigenen Nachteil zu übergehen. Den meisten Menschen ist bekannt, daß die selbst mit Dünger gemästeten Pflanzen, wie Spinat, Blattsalate und andere Gemüsearten, für die Gesundheit wertvoll, für die Blutbildung wichtig sind. Der Wert dieser Pflanzen beruht vorwiegend auf ihrem Gehalt an den für die Blutbildung so wichtigen alkalischen Substanzen. In weitaus reicheren Mengen als in diesen Gemüsen sind die Nährsalze in den wildwachsenden Pflanzen, welche zu deutschem Tee verwendet werden, enthalten. Die hauptsächlichsten Eigenschaften der Nährsalze sind die, daß sie dem Blut Energie und Kraft geben, deren Entfaltung im Körper bewirken, das Blut dünnflüssig leicht zirkulationsfähig machen, vor Fäulnis und Stockung bewahren. Wenn man bedenkt, daß viele Hautleiden, Geschwüre, wassersüchtige Schwellungen, Haarausfall, Zahnzerfall und viele Krankheiten mehr ihre Ursache in der Zersetzung und Stockung des Blutes haben und daß diese letzteren Zustände häufig auf den Mangel an Blutsalzen, oder was dasselbe ist an Nährsalzen zurückzuführen sind, kann man dem gütigen Geschick dankbar sein, daß gerade jetzt, wo die eben angeführten krankhaften Erscheinungen mehr denn je durch die nährsalzarme veränderte Nahrung auftreten, uns die heimische Flora so viele Pflanzen liefert, in welchen gerade diese wertvollen Stoffe, die Nährsalze, in so reichen Mengen enthalten sind.

Die Einfuhr merklicher Mengen Tees aus den überseeischen Tee produzierenden Ländern steht bestimmt noch in weiter Ferne, welche auch durch den Friedensschluß mit Rußland für uns noch nicht näher rückt, da dieses Land Tee selbst nicht produziert und ebenso wie die übrigen neutralen Staaten keinen Tee zur Abgabe an uns erhält.

Aus diesen und anderen Gründen werden wir noch lange Zeit auf deutschen Tee als tägliches Getränk angewiesen sein und dürfte deshalb auch die Beachtung und Würdigung vorstehender Ausführungen zum Durchhalten beitragen.

Militärdienstnachrichten.

Befördert:

Haas, Vizefeldw. (Rastatt) im Gren.-Regt. Nr. 110, zum Lt. d. Res. dieses Regts., Bauer (Freiburg), Vizefeldwebel, zum Lt. d. Res. d. Inf.;

zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Grom (Stockach), d. Fußart., Lechmüller (Freiburg) in d. 1. Komp. d. Pion.-Bats. Nr. 16, die Vizewachtmeister: Knaebel (Karlsruhe), Rheinländer (Stockach), d. Train-Abt. Nr. 14;

Beck (Karlsruhe), Rommert (II Mülhausen i. Els.), Sattelmaier (Bruchsal), Vizefeldwebel, zu Lts. d. Res. d. Fußart.;

Spies (Heidelberg), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 169, Eckert (Donaueschingen), Bachmann (Heidelberg), Vizefeldwebel im Inf.-Regt.-Nr. Nr. 170, zu Lts. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.

Gerichtsverhandlungen.

+ **Karlsruhe**, 4. März. Im September vorigen Jahres ist an dem Bahnübergange bei Ispringen ein schweres Unglück geschehen. Eine Leerlokomotive fuhr in einen mit einem Paar Kühen bespannten Erntewagen, auf dem die 8 Kinder und die Frau des Hilfsbahnwärters Jakob Henninger saßen. Zwei der Kinder wurden getötet, vier verletzt. Heute hatte sich wegen des Unglücks der Hilfsbahnwärter Jakob Henninger vor der Strafkammer zu verantworten. Es wurde angenommen, daß Henninger die Schranken zu spät geschlossen hat. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis.

Wer Brotgetreide verfüttert, wer Hafer, Hülsfrucht oder Gerste über das gesetzlich zulässige Maß hinaus verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

5. März: Margareta Rastetter, 81 J., ledig, gewerbelos; Magdalena Ochs, 32 J., Ehefrau von Karl Ochs, Maurermeister. — 6. März: Mina, 3 J., V. † Karl Hettinger, Taglöhner.

Eheschließungen.

5. März: Johannes Weber von Queichheim, Schlosser hier, mit Katharina Bratzel, Witwe geb. Speck von Karlsr.-Beiertheim; Friedrich Naegele von hier, Obermilitär-Intendanturfekr. hier, mit Mathilde Anna Zehner von hier; Heinrich Gerbracht von hier, Heizer hier, mit Rosa Krotz von hier.

Handelsschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Zirkelstraße 22.

Abteilung: Handelsjahresschule.

Vorbereitungsschule für den kaufmännischen Beruf für Knaben und Mädchen

mit Ganztagsunterricht, wöchentlich 33 Stunden. Beginn neuer Jahresklassen: Ostern dieses Jahres.

Die **Unterrichtsfächer** sind: Deutsch, kaufmännischer Briefwechsel mit Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Wechsel- und Scheckkehre, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Wirtschaftsgeographie, Fremdsprachen (Französisch oder Englisch; eine Fremdsprache ist Pflichtfach), Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben.

Schulgeld für den ganzen Jahreskurs Mark 72.—.

Die Ausgaben für **Lernmittel** betragen etwa **20** Mark für das Jahr.

Der erfolgreiche Besuch der Handelsjahresschule entbindet vom Besuche der dreijährigen Pflichthandelsschule. Die in der Handelsjahresschule vorgebildeten Lehrlinge und Lehrmädchen besuchen, sofern sie das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und in einem Handelsbetriebe tätig sind, die Pflichthandelsschule nur noch in zwei Jahreskursen mit drei Wochenstunden.

Ausführlicher **Prospekt** wird auf Verlangen frei zugestellt.

Anmeldungen werden von heute bis 6. April in den üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. H 18

Das Rektorat.

Bei den

städtischen Handwagen-Vermietungsstellen

Gaswerk 1, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350

stehen Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.

Die **Miete** einschl. Bedienung beträgt **für 1 Stunde 75 Pf.;** sie ist **im voraus zu bezahlen.**

Bestellungen sind im Interesse einer geregelten Zuweisung der Wagen an die Besteller **am Tage vorher oder spätestens am Benützungstage bis vorm. 9 Uhr** anzubringen.

Die Vermietungsstelle, Adlerstraße 35, ist wegen geringer Inanspruchnahme bis auf weiteres aufgehoben worden.

Das Bürgermeisteramt. B 1 a

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die am 2. April 1918 fälligen **Kupons** unserer **Hypothekenpfandbriefe** werden vom **15. März cr.** ab in **Karlsruhe**

bei der **Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe,**

Herren **Straus & Co.**

eingelöst.

Die Kupons bitten wir auf der Rückseite mit dem Firmastempel versehen zu wollen,

Berlin, im März 1918. 15024

Die Direction.

Der neue

Alleinige Fabrikanten Blank & Bohraus, Berlin-Neukölln 8011

Eisenwaren.

Für meine **Eisenwarengrosshandlung suche** ich aufs Frühjahr

mehrere branchekundige jüngere Herren

und sehe gefl. Angeboten entgegen. 8044

Carl Abt, Ulm a. D.

PRESTO

Automobile

Personenwagen

Schnelllastwagen

„Prestowerke" Aktiengesellschaft Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

Soeben erschien:

Hans Raithel / Männertreu

Eine Bauerngeschichte

Preis geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark

Eine neue warmherzige, von tiefem, stillem Humor erfüllte Erzählung dieses echten Dichters, die sich seinen früheren Geschichten aus dem oberfränkischen Land würdig an die Seite stellt und ihm zu der Bewunderung der Kenner die Liebe weitester Kreise des deutschen Volkes gewinnen wird.

Zu haben in den Buchhandlungen

Verlag von Albert Langen in München 8014

AUSSTELLUNG

von

Ersatzsohlen, Lederersatzstoffen u. Kriegsschuhwerk

vom 5. bis 10. März 1918

in den Räumen des

Grossherzoglichen Landesgewerbeamtes Karlsruhe

Karl-Friedrichstrasse 17

Veranstaltet von der

Ersatzsohlen-Gesellschaft m. b. H., Berlin

(dem Reichswirtschaftsamt unterstellt).

Geöffnet von 10—5 Uhr ununterbrochen.

Eintritt frei! 7023

Fröbel-Seminar. 1242

Für **Fröbelsche Kinderpflegerinnen** beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags 3—4 Uhr.

Der Vorstand der Abteilung II des Bad. Frauenvereins.

Hamburger Einfuhrhaus

sucht für **Karlsruhe** und zur Bereisung des Grossherzogtums Baden einen

Vertreter.

Nur solche Bewerber kommen in Frage, die auf vieljährige kaufm. Tätigkeit zurückblicken, erstkl. Referenzen aufgeben können und im Besitze der Handelserlaubnis sind. Angebote unt. **H. C. 4128** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.** 8020

Sie tun gut,

Ihre **Pelze** jetzt **ändern** zu lassen, da noch gute Zutaten erhältlich sind. 1023

Douglasstraße 8, part.

Emaille-Kitt

Nutzen der Hausfrau!!

Garantiert feuer- und wasserfest. Zum Selbstreparieren von durchlöchertem Emaille-Kochgeschirr. — 1 Probepaket mit Gebrauchsanweisung 80 ₰. Bei Einsendung von 3 ℳ 4 Pakete franco. 8034

Karl Gehle, Fürth i. B.

— **Karlstrasse 11.** —

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr. 12015

Ausgekämmte Frauenhaare

kauft 1005

Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstraße 32.

Kaiserstr. 143

II. Obergeschoß, ist eine **Wohnung** von **7 Zimmern,** großem Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachzimmern und abgetrennter Speisekammer, sofort zu vermieten. Näheres beim **Städt. Hochbauamt,** Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer Nr. 169. Q 1

Darlehen

gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz Hamburg 24.** 150

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Sie erhalten aus: 1949

6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe
6 „ „ Socken 3 „ Socken

nach meiner gesetzlich geschützten Methode garantiert wie neu hergerichtet, so daß die Strümpfe auch zu Halbschuhen getragen werden können. Die Füße, mög. sie auch noch so zerrissen sein, dürfen in keinem Falle abgeschnitt. werden. — Preis ℳ 1.50 u. ℳ 1.75 pro Paar Kaiser-Strumpf-Groß-Reparatur-Anstalt **Rudolf Vieser,** Kaiserstr. 153.

Soldatenportraits

in hochkünstlerischer, naturgetreuer Ausführung auf Velourpapier Brustbilder, ganze Figur, Reiterbilder, lieferbar für alle Truppengattungen der deutschen und österr.-ungar. Wehrmacht, mit allen Abzeichen, Orden u. Ehrenzeichen. Parade-Uniformen u. Feldgrau.

Gute Existenz für Kriegsverletzte u. Aktive für Laden u. Schaukastenbesitzer vorzügl. Nebenartikel.

Gefl. Anfragen sind zu richten an: 15015

„MONTURA"

Aktiengesellschaft für graphische Kunst,

Berlin SW. 47 — Yorckstrasse 11 — Fernsprecher Nollendorf 2969.

Pensionat

mit 20 vollständigen Betten, sowie dazu gehörige Möbel u. ca. 3 Morgen Land krankheitshalber zu **verkaufen.**

Nähere Auskunft erteilt 7094

Heinrich Schnell, Agent

Michelstadt i. O.